

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größerer per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät Victoria, verwitwete deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, die Hoftrauer von Samstag, den 10. August d. J., angefangen durch achtzehn Tage mit folgender Abwechslung getragen: die ersten zehn Tage, vom 10. bis einschließlich 19. August, die tiefe und die weiteren acht Tage, vom 20. bis einschließlich 27. August d. J., die mindere Trauer.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem ordentlichen Professor der classischen Philologie an der Universität in Wien, Hofrath Dr. Theodor Gomperz aus Anlass der von ihm erbetenen Ueberrahme in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde.

Den 9. August 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVII. Stück der italienischen, das XLIV. Stück der kroatischen, das XLV. Stück der ruthenischen und das XLVII. und XLIX. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. August 1901 (Nr. 182) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 18. „Sturm“ vom Jahre 1901.
 - Nr. 15. „Neue Bahnen“ vom 1. August 1901.
 - Nr. 15. „Oesterreichische Verkehrszeitung“ vom 1. August 1901.
 - Nr. 3. „L'Internationale“ vom 2. August 1901.
 - Nr. 437. „Il Lavoratore“ vom 2. August 1901.
 - „Anruf an alle Anarchisten deutscher Zunge“ (ohne Angabe des Druckortes und des Verlegers).
 - Nr. 31 (1. und 2. Auflage) „Lounské Hlasy“ vom 3. August 1901.
 - Nr. 177. „Hlas“ vom 4. August 1901.
- Broschüre: „Za svobodu a vlast!“ gedruckt bei Ed. Kalous in Brünn 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Der mährische Ausgleich.

Abg. Dr. Stranšky schließt seine Erörterung des mährischen Ausgleiches in den „Lidove Noviny“ ab, indem er die von seiner Seite gestellten Gegenanträge

anführt, welche nach seinem Dafürhalten den Deutschen eine so vortheilhafte Stellung einräumen, wie sie in keinem Lande der Welt eine so große Majorität einer so kleinen Minderheit zugestehen würde. Die jungtschechischen Abgeordneten könnten ruhig die Verantwortung übernehmen, die Verhandlungen abgebrochen zu haben. Uebrigens hätten sich die bisherigen Verhandlungen auf einen unverbindlichen Meinungsaustrausch beschränkt, durch welchen die Rechte und Interessen des tschechischen Volkes nicht preisgegeben wurden; deshalb sollte die öffentliche Discussion nicht in einer Weise eingreifen, welche die moralische Stärke des Standpunktes der jungtschechischen Abgeordneten beeinträchtigen könnte. Das patriotische Gewissen und die Kenntnis der mährischen Verhältnisse seien für die Beurtheilung der Erspriechlichkeit eines Ausgleiches in Mähren allein maßgebend, wobei selbstverständlich ihr Vorgehen mit den Gesamtinteressen des tschechischen Volkes, also auch in Böhmen, übereinstimmen wird. Ohne der Entscheidung des hiezu competenten Organes der mährischen Volkspartei vorgreifen zu wollen, ist Dr. Stranšky der Ansicht, dass die Volkspartei diesen Ausgleich nicht annehmen und sich wohl auch nicht an den weiteren ohnehin vergeblichen Verhandlungen betheiligen wird. Aus den Händen der Deutschen eine Landtagsmehrheit, welche im Interesse des Landes und der Bevölkerung keine Gesetze beschließen, und eine Landes-Ausgleichs-Mehrheit anzunehmen, welche die Landes-Angelegenheiten nicht verwalten dürfte, wäre kindisch. Die Forderungen der Deutschen giengen so weit, dass sie die natürliche Entwicklung der physischen und geistigen Kräfte des tschechischen Volkes in Mähren verhindern möchten. Statt eines schlechten Ausgleiches lieber keinen! Lieber einen fortdauernden Kampf mit allen gesetzlichen Mitteln auf allen Gebieten. Für einen ehrlichen Frieden seien die Deutschen noch nicht reif. Die tschechische Frage in Mähren stehe nicht so, dass diese Ausgleichsaction ihre letzte und einzige Station wäre.

Der Brünner „Glas“ anerkennt die weiten Gesichtspunkte und die Gründlichkeit der Auseinandersetzungen Dr. Stranškys betreffs des mährischen Ausgleiches, tritt aber seiner Behauptung, dass der clericale Einschlag des Großgrundbesitzes denselben in nationaler Beziehung unverlässlich machen würde,

entschieden entgegen. Im Gegentheile: die conservative deutsche Partei sei in Oesterreich die einzige deutsche Partei, welche das Princip der Erhaltung der historischen Individualitäten und der Gleichberechtigung zu ihrem Programme gemacht habe, sie und umsomehr naturgemäß auch die tschechische Katholiken-Partei stehe auf dem höchsten Niveau des Geistes und sittlichen Ernstes. Die geistlichen Würdenträger und conservativen Adeligen hätten in Mähren stets für die tschechische Nation ihr Bestes geleistet.

Die „Neuen Tiroler Stimmen“ sehen die mährische Ausgleichsaction nicht für bedroht an und hoffen, dass das Friedenswerk noch vor den böhmischen Landtagswahlen glücklich zu Ende geführt werde.

Aus Südafrika.

Die Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht eine interessante Statistik der den Buren noch zur Verfügung stehenden Streitkräfte. Das Blatt schätzt die Gesamtzahl der den Buren zur Verfügung stehenden Truppen auf 13.000 Mann, und zwar 4000 Transvaaler, 2000 Drangisten, 1000 Buren in der Capcolonie und 6000 dort befindliche aufständische Afrikaner.

Am ernstesten ist die Lage in der Capcolonie, wo es drei Centren militärischer Thätigkeit gibt. Fouchet operiert im Osten bei Maclear, Krüzingen befehligt im Centrum und Shepers im Westen. Kleinere Gruppen Aufständischer befinden sich in Carnarvon, Calvinia und Campbell. Die Basis der englischen Truppen, die General French befehligt, ist Widdelburg.

Im Oranje-Freistaate halten sich die Buren in den Gebirgen von Heilbronn auf; Dewet befindet sich auf dem linken Vaalufer und Steyn bei Kroonstad. Sie verhalten sich jetzt abwartend, werden aber im September bei Eintritt des Sommers die Operationen wieder aufnehmen.

Im Transvaal bilden die Magaliesberge westlich von Pretoria und Johannesburg das Centrum des Widerstandes, der von Kemp und Delarey organisiert wird. Nördlich von Velfast und östlich von Lydenburg führt Ben Viljoen die Guerilla, während weiter östlich eine Buren-Abtheilung, welche die englischen Reiter Steinaders aus Bremersdorp verjagt

Feuilleton.

Die Reblaus des Theaters.

In der „Berliner Börsen-Zeitung“ findet sich folgende Betrachtung: „Die Reblaus des Theaters“ hat ein, wie es scheint, etwas cholischeres Kritiker das Ueberbrettel, auch Buntes Theater oder Seceffionsbühne genannt. Das Wort Reblaus hat, besonders in seiner zweiten Silbe, einen etwas unfreundlichen Klang, aber, wir sagen es ungern, der Vergleich ist nicht allzu unpassend und trifft wenigstens in einer Hinsicht das Richtige. Eine Reblaus vermag in einem Jahre, nach den Berechnungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, ungefähr 25.000 Nachkommen um sich zu verjammeln, 25.000 blühende, hoffnungsvolle Reblausjünglinge und Reblausmädchen. Die Vermehrungskraft des Ueberbrettels hat das Kaiserliche Gesundheitsamt bis jetzt noch nicht berechnen können, da das Ueberbrettel noch nicht ein Jahr lebt, doch kann schon als bestimmt angenommen werden, dass es seinem Vorbilde in dieser Beziehung zum mindesten ebenbürtig sein wird. Eine solche Betrachtung ist jetzt insoferne actual, als wir so sachte anfangen, uns auf die Wintercampagne vorzubereiten, und als uns in diesem Winter unseres Mißvergnügens wahrscheinlich ein Ansturm von Ueberbretteln bevorsteht, vor dem wir ein altes Kriegerherz erzittern kann. Wenn nicht bei dem Ansturm von Ueberbretteln, werden die Scharen des Herrn v. Wolzogen im Weinberge des Herrn Berwingtonen anrichten, die sich nicht übersehen lassen.

Das Ueberbrettel wurde am 18. Jänner 1901 geboren. Es hatte den Zweck, die Brettelkunst zu heben und die Augen der Brettelhabitués, die sich bis jetzt an anmuthigen Ballettbeinen geweidet hatten, auf die hehren Ideale wahrer Kunst zu lenken. Um diesen Zweck zu erreichen, zog sich Herr v. Wolzogen graue Hosen und einen Wiedermeier-Tracht an und recitierte die Geschichte von der schwammig weichen, bläulich bleichen Wasserleiche. Aber im Eufste gesprochen: die Sache an sich hatte doch Hand und Fuß. So ein bißchen Reform nach der stilvollen Seite hin war wieder einmal vollkommen angebracht. Nach dem Gegenjabbath des Naturalismus, nach all diesen sehr belehrenden, aber höchst uneleganten Arbeiterdramen, Fuhrmannsfeelenconflicten und mißvergnügten Familien Selide war es ganz gut, dass wieder einmal eifrige Dichterleute Wert auf Farbe, Form, Klang und Anmuth legten, that uns diese neuromantische Poesie mit ihren niedlich klingenden und singenden Versen gewiss wohl. Nur war das eine Kost, die man nicht alle Tage genießen kann. Diese Lyrik hat im bewußtesten Gegensatze zu dem formlosen Naturalismus etwas Gefünsteltes, Süßliches, altväterlich Zierliches. Hat man alle Tage das Vergnügen, mit dieser Wiedermeiermuse zu verkehren, so fängt man an zu merken, dass sie doch nur eine recht fade Zierpuppe ist und sehnt sich wieder einmal nach grober Natürlichkeit und nach der freien Mittagsluft der heutigen Zeit. Man kann nicht immer an Lilien riechen und nicht immer Pralines essen.

Jetzt ist die Bewegung im besten Zuge, in eine ungeheuerliche Gederei auszuarten. Das ältere Wolzogen'sche Ueberbrettel hieß amtlich: „Buntes Theater

(Ueberbrettel) auf der Seceffionsbühne“. Bald nachdem erschien ein „Buntes Brettel“, ein „Seceffionsbrettel“, und nach den Gesetzen der arithmetischen Permutation können wir uns noch auf ein „Ueberbrettel“, eine „bunte Seceffion“, eine „Ueberseceffion“ gefaßt machen. Dazwischen gab es noch das Theater „Schall und Rauch“, die „Lebenden Lieder“, die „vierzehn Scharfrichter“, oder auch die „vierzehn Scharfrichterinnen“: alle Specialitäten-Theater richteten „bunte Theater“ ein, und für den kommenden Winter haben sich über sechzig Ueberbrettel um die Concession bemüht. Und überall graue Hosen, blanke Knöpfe und großmütterliche Capothüte, überall Bierbaumlieder mit heijassa, trallala und hopfassa. Wahrfastig, die deutschen Dichter und Theaterdirectoren entwickeln eine Originalität und eine Initiative, um die sie jede Hammelherde beneiden könnte.

Die vorläufig und hoffentlich definitiv letzte Scene dieser Literaturbewegung bestand darin, dass sich die Ueberbrettel entzweiten. Die beiden Oberbiedermeier, die Herren Wolzogen und Evers, sind sich in die wohlstriften Haare gefahren und prügeln sich coram publico herum. Herr Evers hat ein Ueberbrettel gegründet, in dem alle die Mägden des ersten Ueberbrettels mit hingebender Treue nachgemacht werden, Herr Wolzogen aber erklärt, nur das von ihm geleitete Ueberbrettel, nur das Ueberbrettel, aus dem er Geld bezieht, sei das officielle, unfehlbare Ueberbrettel. Athemlos lauschte das Publicum dem Kampfe der beiden Heroen. In des Steptikers Brust aber regt sich leise Hoffnung: Wenn es wahr ist, dass Lächerlichkeit tödtet, muß nach diesem Streite das Ueberbrettel sich bald zu seinen Vätern verjammeln.

hat, behufs Verproviantierung die Invasion der portugiesischen Colonie Lourenço-Marques vorbereitet. Botha steht nordöstlich von Heidelberg im Quellenbezirke und bei Ermelo.

Den 13.000 Buren gegenüber haben die Engländer gegenwärtig 250.000 Mann in Süd-Afrika. Dieselben sind aber in einem Raume verstreut, der 1200 Kilometer hoch und 900 Kilometer breit ist, und überdies haben sie 2000 Kilometer Eisenbahnlilien zu bewachen. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, dass sie trotz ihrer zwanzigfachen Ueberlegenheit nicht imstande sind, den Gegner zu überwältigen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. August.

Nach einer Meldung der „Inf.“ wird Ministerpräsident Dr. v. Koerber erst nach dem 18. d. M. nach Ischl reisen, um über die politische Situation Bericht zu erstatten und Vorschläge bezüglich der Herbstsession des Parlamentes und der Landtage zu unterbreiten. An Kaisers Geburtstag werden sich die Minister in Wien versammeln und auch andere politische Persönlichkeiten in Wien weilen.

Das officielle Organ der jungtschechischen Parteileitung, die „Ceska Revue“, berichtet über den Stand der Wahlcompromiss-Verhandlungen zwischen den Jungtschechen, Altschechen und Tschechisch-Radicalen. Das ad hoc eingesetzte Sub-Comité habe sich bisher nur provisorisch mit einigen concreten Specialfragen befasst und kaum ein Drittel der Arbeiten bewältigt. Bindendes sei bisher nicht beschlossen worden. Die Verhandlungen mit den Radicalen hatten bloß ein Factum gezeitigt. Abg. Vaza habe privatim einige Anträge zumeist über die Aufstellung von Candidaturen seiner Partei gestellt.

Die „Kärntner Nachrichten“ betonen, der Zwist zwischen Alldutschen und Deutschnationalen in Böhmen drehe sich doch nur um Personen. Ein Volk von der Stärke der Tschechen lasse sich nicht von der Bildfläche wegradieren; die von allen Seiten bedrohten Deutschösterreicher müssten ihre Kraft zur Erhaltung des eigenen geschlossenen Bestandes vereinigen und erhalten; das deutschösterreichische Volk dürfe nicht zum Gaudium der Gegner gesprengt werden, denn in diesem Falle würden die Deutschen weder die Staats-, noch die Vermittlungssprache erreichen, wohl aber vieles verlieren.

Das „Bilsener Tagblatt“ bemerkt zur Meldung, dass die Altschechen bei den Landtagswahlen 20 Mandate verlangen, es zeuge von der Schwäche der Jungtschechen, welche offenbar auf die Altschechen angewiesen wären, dass sich diese so ungewöhnlich hohe Forderungen zu stellen getrauten, da sie aus eigener Kraft nicht ein einziges Mandat zu erobern vermöchten.

Die „Brixener Chronik“ tritt den Bestrebungen, eine Fusion zwischen den Conservativen und den Christlichsocialen Tirols herbeizuführen, entgegen. Das Blatt lehnt eine solche Vereinigung ausdrücklich ab und kommt zu dem Schlusse, dass die Spaltung der Katholiken Tirols „viel besser und angenehmer“ sei als die Zustände, wenn nur eine conservativ Partei bestünde. Die „Neuen Tiroler Stimmen“ bemerken hiezu: „Wir glauben, dass die

radicalen Kirchenfeinde in diesem Punkte dem Brixiener Blatte voll und ganz zustimmen werden.“

Aus Rom wird gemeldet: Der „Popolo Romano“ findet, dass in letzter Zeit die Sprache einiger regierungsfreundlicher Blätter und die Besessenheit, mit der sie gewisse Vorkommnisse jenseits der Adria hervorheben und beurtheilen, die auswärtige Politik Italiens möglicherweise in ein sehr schiefes Licht stellen könnten. Die Erkaltung der stets correcten Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich lasse sich daraus ersehen, dass auf das Grab des Königs Humbert von den Botchaftern Deutschlands, Frankreichs und Englands Kränze niedergelegt wurden, während von österreichischer Seite dies nicht geschah. Prinettis Erklärungen bei der Debatte über den Etat des Aeußern versprachen eine ruhige und kluge Politik; die nachfolgenden Vorkommnisse lassen Befürchtungen aufkommen, die umso ernster sind, als gewisse regierungsfreundliche Blätter die neue Richtung auf den Einfluss hoher Kreise zurückführen. — Diese Auslassung des „Popolo Romano“ macht großes Aufsehen und wird nicht ermangeln, scharfe Entgegnungen hervorzurufen. Was der „Popolo Romano“ von unruhigen politischen Bestrebungen einiger Blätter sagt, ist buchstäblich wahr. Die Regierung hat aber jede Verantwortung dafür stets mit der größten Entschiedenheit abgelehnt. Vielleicht hätte Herr Prinetti besser gethan, den Eifer dieser Blätter durch eine öffentliche Kundgebung gebührend zu dämpfen. Er glaubte aber, wie bekannt ist, der Sache keine Bedeutung beimessen zu sollen, und tröstete sich immer mit dem Gedanken, man wisse in Wien recht wohl, dass auf dem Balkan, und besonders in Albanien, soweit Italien im Spiele ist, alles beim Alten bleibt und bleiben wird.

Tagesneuigkeiten.

(Der Erzherzog ohne Fahrkarte.) Aus Budapest, 8. d. M., wird berichtet: Dem jungen Erzherzog Karl, Sohn des Erzherzogs Otto, ist auf seiner jüngsten Reise in Siebenbürgen ein tomisches Abenteuer zugefallen. Der Erzherzog wurde nämlich zu einer Geldstrafe verurtheilt. Der Erzherzog, der incognito reist, hatte ein Certificat der ungarischen Staatsbahn erhalten, welches bis nach Kronstadt Gültigkeit hatte. Dort wurde der Erzherzog von seiner Suite überredet, nach Predeal zu reisen, um daselbst die schöne Landschaft zu besichtigen und bei dieser Gelegenheit auch dem rumänischen Königspaare einen Besuch abzustatten. Als der Erzherzog mit seinem Gefolge in Kronstadt den Zug bestiegen hatte, erschien der Conductor und verlangte von den Herren die Fahrkarten. Der junge Erzherzog zeigte hierauf sein Certificat vor: „Das ist nicht gültig!“ sagte der Conductor. „Sie zahlen 7 Kronen 20 Heller.“ Das Gefolge des Erzherzogs bemühte sich vergebens, das Zugbegleitungs-personal zu überzeugen, dass die Mitglieder des kaiserlichen Hofes auf der Eisenbahn nichts zahlen und ihnen daher auch keine Geldbuße auferlegt werden könne. Der Schaffner stellte nun eine Quittung auf 7 Kronen 20 Heller aus, und der Erzieher des Erzherzogs, Mittmeister Graf Wallis, zahlte daraufhin diesen Betrag im Namen des Erzherzogs.

(Kaiser Wilhelm II. und sein Barbier.) Eine der neuesten Anekdoten, die vom deutschen Kaiser erzählt werden, ist folgende: Der Barbier des deutschen Kaisers ist sehr unpünktlich. Eine Zeitlang ließ Wilhelm II. dies angehen; schließlich sann er auf Abhilfe. Er schenkte dem Barbier eine goldene Uhr. Das half aber nichts, und eines Tages fand folgender Dialog statt: „Haben Sie noch die Uhr, die ich Ihnen gab?“ — „Ja, Majestät, hier ist sie.“ —

Eleganz und Sicherheit vollführten und in mancher Hinsicht verblüffenden Kunststücken. Mit Rücksicht auf das große Vergnügen, das er ihren Gästen bereitet hatte, luden Treffens, die in dieser Hinsicht sehr liberal waren, den jungen Mann ein, zum Souper zu bleiben, was er dankend annahm. Er war in eleganter Gesellschaftstoilette und hatte die Allüren eines Cavaliers; eine Dame erzählte mir, es hieße, der Mann — er nannte sich Professor Michael Brevenheld — sei der Abkömmling einer vornehmen vlämischen Familie, den seine Abenteuerlust oder was sonst, auf diese Laufbahn getrieben habe. Wahrscheinlich hatte er selbst diese Gerüchte in Umlauf gesetzt, um die Leute neugierig und sich interessant zu machen. Bei Tische saß er neben Elisabeth. Ich glaube gar, sie hatte sich heimlich bei Frau von Treffens dieses Arrangement erbeten. Er unterhielt sie anscheinend vortrefflich; ihre Wangen brannten und ihre Augen glänzten, als sie sich Abendes bevorzugte sie den Fremden sichtlich vor allen anderen Herren. Stefanie glaubte Ursache zu haben, ihr Vorwürfe wegen ihres Verhaltens machen zu müssen, aber Elisabeth antwortete ihr wie gewöhnlich schnippisch, dass sie sich von niemand Vorschriften machen lasse, am allerwenigsten von einer pedantischen und verbitterten alten Jungfer wie meine Schwester. Diese Bemerkung gab wiederum Anlass zu einer unerquicklichen häuslichen Scene. Stefanie beklagte sich bei dem Vater, der gab, wie meistens, seinem Liebling recht und tabelte Stefanie, dass sie jedes harmlose Wort gleich so scharf auffasse und dem

„Nun wohl; sie taugt nichts. Hier haben Sie eine andere.“ Nach diesen Worten reichte der Kaiser dem überraschten Barbier eine Nadeluhr im Werte von 5 Mark.

(Ein entsetzlicher Doppelmord.) Kürzlich wurde in Liebenec bei Eger ein gräßlicher Doppelmord verübt. Bisher unermittelte Thäter drangen in der Nacht durchs Fenster ins Schankzimmer des an der Straße liegenden Wirtshauschens und dann in die Wohnstube, wo sie das schlafende Wirtspaar Georg und Maria Baer, 27 und 25 Jahre alt, mit Weilhieben erschlugen und alles vorfindliche Geld raubten. Die Ermordeten wiesen entsetzliche Wunden auf. Beide haben die Hirnschale vollständig zertrümmert. Dem Wirt wurde überdies das Gesicht durch einen scharfen Hieb förmlich gespalten. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Zwei in derselben Stube schlafende Kinder im Alter von drei Jahren und einem halben Jahre verschonten die Unholde. Von den Mördern fehlt jede Spur.

(Der böshafte Neusiedlersee.) Aus Oedenburg wird geschrieben: Die Uferbewohner des Neusiedlersees berichten, dass das Wasser desselben wächst. Das ist eine große Bosheit vom Neusiedlersee, denn bekanntlich wurde die Trockenlegung des Sees bereits vor längerer Zeit beschlossen.

(Höchste Sparsamkeit.) Als Gipfel der Sparsamkeit kann folgender Vorfall bezeichnet werden: Um seinem erwachsenen Sohne auch einmal Gelegenheit zu geben, das Hannover'sche Schützenfest gründlich mitzufeiern, gab ihm sein Vater, ein Landwirt aus Erichshagen-Walpe, 50 Mark mit dem Bemerkten, wenn's nicht ausreichte, dann wisse er ja, wo der Oheim in Linden wohne. Der folgjam Sohn beherzigte auch anscheinend die väterlichen Lehren, denn erst nach einer Woche landete er wieder im Vaterlande. Nun gieng's natürlich ans Erzählen. Allseitiges Erstaunen rief der gute Sohn aber hervor, als er auf die Frage, wieviel Geld er noch übrig habe, 80 Mark auf den Tisch zählte. Des Räthfels Lösung war: Der Bursche hatte, anstatt für zu vernünftigen, jeden Tag Regel aufgelegt, wofür er neuer freier Station für die Stunde 50 Pf. erhielt. Auf diese Weise war es ihm möglich, außer den erhaltenen 50 Mark noch 30 Mark Ersparnisse vom Hannover'schen Schützenfest nach Hause zu bringen.

(Ein Held der Wissenschaft.) Der „Jtg.“ wird geschrieben: „Am 25. September 1900 starb in Cuba im jugendlichen Alter von 24 Jahren Dr. Jesse William Lazcar. Er gehörte einer Commission amerikanischer Aerzte an, die zum Zwecke der Erforschung des gelben Fiebers auf Cuba eingesetzt war. Die Commission, zu deren Arbeiten Dr. Lazcar reichlich beigetragen hatte, kam zu dem Resultate, dass auch das gelbe Fieber (wie die Malaria) durch den Biss gewisser Mosquitos auf den Menschen übertragen würde. Das konnte nur durch ein Experiment an Menschen bewiesen werden, aber irgend einen fremden Menschen dieser großen Gefahr auszusetzen, gieng natürlich nicht an. Da unterwarf sich Dr. Lazcar selbst dem Bisse eines solchen Mosquitos — das Experiment gelang, aber der arme Experimentator gieng an dem acquirierten gelben Fieber zugrunde.“

(Eine Ferienversammlung der Pariser Diensthoten.) Vor einem kleinen Kaffeetische der Avenue Wagram in Paris war kürzlich folgende Angelegenheit zu lesen: „Da in diesen Tagen sehr viele Diensthoten und Hausdiener stellenlos sind, während die Herrschaften auf Reisen oder in Badeorten sich aufhalten, wird unser liebes würdiger Kamerad, der Kammerdiener Herr Ducarré, bereits abends um 8 Uhr hier einen Vortrag über die Rechte und Pflichten der Diensthoten abhalten.“ Des Abends versammelten sich im Saale etliche 50 Personen beiderlei Geschlechts, Kutscher, Reitknechte, Diener, Köche, Köchinnen und Stubenmädchen, und alle begrüßten in der freundschaftlichsten Weise Herrn Ducarré. Dieser leitete seinen Vortrag mit der Mittheilung ein, dass die „Genossenschaft der Diensthoten“ in Newyork von den Herrschaften das Besuchsrecht ermittelt habe. In alle Dienstverträge wird dort folgende

„Kinde“ nicht die geringste Freiheit der Bewegung gönne. Ueber die nächste Zeit will ich hinweggehen. Vier Wochen später erklärte Elisabeth dem Vater, dass sie sich heimlich mit Michael Brevenheld verlobt habe und nur seine — unseres Vaters — Einwilligung bitten, um den von ihr ‚grenzenlos‘ geliebten Mann heiraten zu können. Der Vater hielt die Sache erst für einen guten Witz und lachte hell auf. Als er aber einsehen mußte, dass es seinem Herzblättchen heilig Ernst mit dem Heiratsprojecte war, gerieth er in eine grenzenlose Wuth und drohte, sie eher eigenhändig tödten zu wollen, als solchem Wahnsinn Vorschub zu leisten. Elisabeth versuchte alle ihre oft erprobten Mittel, um den Vater ihren Wünschen gefügig zu machen, sie weinte, bettelte, flehte, sie tröstete, schmeichelte, fiel in Ohnmacht, aber diesmal gelang es nicht, ihren Willen durchzusetzen. Eines schönen Tages war sie verschwunden, mit dem Taschenspieler durchgebrannt. Von einer mehrere Stunden entsetzten Stadt aus theilte das Paar dem Vater den Entschluß nach Amerika zu geben, mit. Sie baten noch einmal um seinen Segen und um Uebersendung der nöthigen Papiere, damit sie sich wenigstens heiraten könnten. Ich habe nie vordem, nie nachdem meinen Vater in einem solchen Zustande förmlicher Raserei gesehen, nach Eintreffen dieses Briefes. Wir dachten nicht anders, als dass er den Verstand verloren habe. Und wenn sich auch in unsere Empörung ein paar Prozent schadenfroher Genugthuung mischten — bei Elisabeth gegenüber war ja ein günstiges Ereigniß

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanos Sandor.

(83. Fortsetzung.)

„Elisabeth hatte damals schon eine Menge Verehrer; sie kokettierte mit allen ein bißchen, ermunterte aber immer nur bis zu einem gewissen Punkte ihre Bewerber, dann ließ sie sie ohne Gnade abfallen. Einmal waren wir in der nahen Stadt bei einer vornehmen Familie zu einer Soiree eingeladen. Dem Balle giengen usancegemäß ein kleines Concert und einige unterhaltende Vorstellungen voran. Viel Aufsehen und Vergnügen erregten die Vorstellungen eines fremden Taschenspielers, der die Gesellschaft mit einer Menge neuer, überraschender Kunststücke amüsierte. Ich weiß nicht, wo Baron von Treffens den Mann aufgegebelt hatte; seinem Exterieur nach war er Ausländer; die meisten der Anwesenden schenkten der Persönlichkeit des schwarzhaarigen Gauklers wenig Aufmerksamkeit, während seine sogenannte Zauberei allgemeinen Beifall hervorrief. Ich war eine der wenigen, welche mehr auf die Person des ‚Künstlers‘ als auf seine Vorstellungen achtete. Vielleicht hatte ich schon an jenem Abende — wenn auch unbewußt — eine Ahnung, dass der dunkle Fremde mit seinen glänzenden schwarzen Augen und seinen geschmeibigen Bewegungen in unheimlicher Weise in unser Leben eingreifen werde. Elisabeth schien ganz hingegriffen von den mit allerdings bewundernswerter

aufgenommen: „Der Dienstbote wird im Hause, wo er be-
 dient ist, die Personen seiner Bekanntschaft, soweit solches den
 Dienst nicht stört, empfangen können. Die Herrschaft wird
 dazu ihren Dienstboten ein passendes Zimmer einräumen.“
 Großer Beifall, namentlich seitens der Stubenmädchen und
 Köchinnen. Zur großen Ueberraschung seiner Zuhörer fuhr
 aber Ducarré fort: „Das haben die Amerikaner erreicht,
 und wir werden es nicht erreichen. Amerika ist ein junges
 Land, in Europa haben wir alte Traditionen. Das Em-
 pfangszimmer und die Tasse Thee brauchen wir auch gar
 nicht. Was wir brauchen, ist nur, daß wir nicht bloß alle
 14 Tage ausgehen dürfen, sondern immer, sobald unser
 Dienst darunter nicht leidet. Unser Privatleben muß von
 der Controle befreit sein. Wir sind verpflichtet, unseren
 Dienst tadellos zu thun, dann aber auch berechtigt, unser
 Privatleben nach Belieben einzurichten. Mit diesem Grund-
 satze können die Herrschaften zufrieden sein, und wir werden
 es auch sein können.“ Wieder waren es Stubenmädchen und
 Köchinnen, die sich über die Worte des Redners besonders
 befreudigt zeigten. Als am Ende ein hübsches Kammer-
 zimmer nach Schluß des Vortrages noch einige Erläu-
 terungen im Detail über ihre Rechte und Pflichten von Herrn
 Ducarré erbat, schien auch Herr Ducarré von dem Erfolge
 seines Vortrages vollkommen befriedigt.

— (Das Niesen.) Wie bekannt, gilt es gegenwärtig
 in guter Gesellschaft nicht für passend, davon Notiz zu
 nehmen, wenn jemand niest. Allein im Volke herrscht noch
 überall der Brauch, dem Niesenden zuzurufen: „Helf Gott!“
 „Zur Gesundheit!“, „Profit!“ Schon mancher wird sich über
 diesen Gebrauch gewundert haben, der bei den meisten Völ-
 kern der Erde verbreitet ist, ja, sich sogar bis in die ältesten
 Zeiten der Geschichte verfolgen läßt. Man gibt zwar an,
 daß die Beglückwünschung beim Niesen von einer im
 6. Jahrhunderte n. Chr. in Italien grassierenden pestartigen
 Epidemie herrühre und daß das Niesen das Zeichen des
 unmittelbar bevorstehenden Todes gewesen sei, weshalb
 man Kranken zugerufen habe: „Gott helfe dir!“ Doch ist
 diese Sitte zweifellos viel älter und läßt sich schon bei den
 Griechen und Römern nachweisen. Bei Beginn eines Unter-
 nehmens zu niesen, sahen die Griechen als böses Omen an,
 und das gilt noch heute in Indien. Aristoteles suchte den
 Grund zu erforschen, warum seine Landsleute, um sich
 gegen die Folgen des Niesens zu schützen, den Jupiter
 Soter anriefen, und durch ihn erfahren wir auch, daß die
 Griechen das Niesen als etwas Heiliges betrachteten. So viel
 Ernst wie bei den Griechen ist freilich hinter dem ähnlichen
 Brauche bei den Römern nicht mehr zu suchen. Die hohe Be-
 deutung, die man von jeher dem Niesen beilegte, beschränkte
 sich aber keineswegs auf die beiden Völker des klassischen
 Alterthums. Bei der indischen Secte der Thugs war das
 Niesen ein Anwesenheits-Zeichen ihrer blutigen Gottheit.
 Sie halten es für religiöse Pflicht, ihrer Göttin Thoranie
 möglichst viele Menschen zu opfern. Sie tödten sie nur durch
 Erbrosslung und sind berüchtigt wegen der List, mit der
 sie ihre Opfer anzulocken und die Spuren ihrer grauenhaften
 Thätigkeit zu verwickeln wissen. Hat einer der Unglücklichen
 bereits den Strick um den Hals und das Glück, zu niesen,
 so ist er gerettet, denn die Göttin hat gesprochen. Bei manchen
 Völkern herrscht der Glaube, daß während des Niesens, oft
 auch während des Gähnens, böse Geister aller Art besonderen
 Einfluß haben. Ueber diese Geister herrscht oft merkwürdige
 Liebeseinstimmung bei Völkern, die anscheinend niemals in
 Berührung miteinander gekommen sind. Bis zu Anfang
 des vorigen Jahrhunderts galt es als ein Verstoß gegen
 die gute Sitte, wenn man es unterließ, einem Niesenden
 „Gott segne Euch!“ zuzurufen.

— (Ein Niesengoldbäcker in Amerika.)
 Die Amerikaner sind bekanntlich in allem groß. Auch bei
 Spießbübereien gibt man sich bei ihnen deshalb nicht gern mit
 Kleinigkeiten ab — am allerwenigsten natürlich im Goldland
 Kalifornien. So ward denn dort soeben ein „Einbruch“ ver-
 übt, der ein Vermögen von nahezu 1 1/2 Millionen Mark an
 Reute ergab. Das auf abenteuerlichste Art begangene Ver-
 brechen schilbert eine Londoner Depesche wie folgt: Nach
 Telegrammen aus San Francisco wurden aus den Shelby-
 Schmelzwerken zu Vallejo Goldbarren im Werte von
 340.000 Dollars gestohlen. Die Diebsbande grub einen
 400 Fuß langen Tunnel vom Strande bis unter den stahl-
 bedeckten Raum, wo das Gold aufbewahrt wurde, und
 schaffte das Gold per Boot fort.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Reminiscenz an Kaiserin Friedrich.

Anlässlich des Ablebens der Kaiserin Friedrich dürfte
 der Hinweis nicht uninteressant sein, daß die hohe Frau —
 damals noch deutsche Kronprinzessin — im September 1879
 auch in Raibach mit ihrem Besuche besuchte. Der „Laibacher
 Zeitung“ vom 26. September 1879 entnehmen wir über
 die Anwesenheit der Kronprinzessin folgenden Bericht:

Gestern um 3 Uhr nachmittags traf Ihre k. k. Hoheit
 die Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches in Salloch
 ein, um der Papierfabrik in Josefsthal einen Besuch ab-
 zustatten. Vom Präsidenten der Actien-Gesellschaft „Leitam-
 Josefsthal“, Herrn Jakob Szj, empfangen, bestieg der in
 Begleitung der Gräfin Brühl, des Grafen Sedendorf und
 des Badaerztes Dr. Mayerhoffer eingetroffene hohe Gast
 den bereitgehaltenen Wagen zur Fahrt nach Josefsthal. Am
 Eingange des Fabriksgebäudes, von dessen Giebeln Fahnen
 in den Farben Oesterreichs und Deutschlands neben einer
 slovenischen Tricolore flatterten, wurde die Kronprinzessin
 von den Beamten der Fabrik erwartet, während Frau
 Terpinz, die Witwe des Gründers der Papierfabrik Josefst-
 thal, der hohen Gönnerin der Industrie ein Willkommen
 brachte. Die Kronprinzessin nahm diese ihr gebotenen Worte
 der Begrüßung sowie auch die Blumenbouquets, welche die
 Entelinnen der Frau Terpinz mit einer kurzen Ansprache
 überreichten, huldvollst entgegen und erwiderte die in eng-
 lischer Sprache an sie gerichtete Anrede der Frau Baum-
 gartner, der Mutter der kleinen Bouquetpenderinnen, in
 freundlichster Weise. Von Herrn Szj geführt, trat sodann
 die Kronprinzessin einen Rundgang durch die Fabriks-
 etablissements an. Mit lebhaftem Interesse verfolgte sie alle
 Einzelheiten der Papierfabrication und war sichtlich über-
 rascht, als ihr im Papierfortierfaale, wo sie zwei schmale
 Krainerinnen in der alten schönen Volkstracht mit einer
 Blumenpende und einer Ansprache empfiengen, Brief-
 papiere und Couverts mit den vereinigten Wappen Deutsch-
 lands und Englands und der Widmung „Zur Erinnerung
 an Josefsthal“ vorgelegt wurden. Nach dem Rundgange
 durch die Fabriksgebäude nahm Ihre k. k. Hoheit die Frau
 Kronprinzessin einen Thee ein, worauf die Rückfahrt nach
 Salloch angetreten wurde.

Am 29. September traf die Kronprinzessin, von
 Römerbad kommend, um 9 Uhr 22 Minuten vormittags
 mit dem Localzuge der Südbahn in Raibach ein. Der
 Bericht der „Laibacher Zeitung“ über diesen Besuch lautet
 unter anderem, wie folgt:

In der Begleitung Ihrer k. k. Hoheit befanden sich die
 Palastdame Frau Gräfin Brühl, der Kammerherr Frei-
 herr v. Sedendorf, der Badaerz Herr Dr. Mayerhofer mit
 Frau Gemahlin und zwei Kindern, eine weitere Dame und
 zwei Kammerdiener. Da Ihre k. k. Hoheit im strengsten
 Incognito reist und für die Dauer ihrer Reise vornehmlich
 jeden officiellen Empfang dankend abgelehnt hat, so war
 außer Herrn Josef Kräpfer, der in seiner Eigenschaft als
 Verwaltungsrath der Leitam-Josefsthaler Actien-Gesell-
 schaft schon bei dem jüngsten Besuche der Prinzessin in
 Josefsthal die Ehre hatte, derselben vorgestellt zu werden
 und sie durch die Fabriksräume zu geleiten, niemand zu
 deren Begrüßung auf dem Bahnhofe erschienen. Sofort
 nach dem Verlassen des Waggons schritt die Frau Kronprin-
 zessin, die sich anlässlich des betanlichst erst vor wenigen
 Monaten an der Diphtheritis erfolgten Todes ihres dritt-
 jüngsten Kindes, des 11jährigen Prinzen Waldemar, noch

blieb ein mürrischer, verbitterter, lebensmüder Mann.
 Nie nannte er Elisabeths Namen. Dafs im Grunde
 seines Herzens doch eine heiße Sehnsucht nach der
 nun schon seit Jahren Verschollenen brannte, erfuhren
 wir erst in seiner Sterbestunde. Wieder und wieder
 rief er sie in den Tönen sehnsuchtsvoller Liebe; mit
 ihrem Namen auf den Lippen entschlief er. Wir hatten
 stillschweigend angenommen, dafs Elisabeth nach un-
 serem Vaters Tode der dritte Theil seines nachgelassen-
 Vermögens gehören werde, und als wir erfuhren,
 dafs ein Testament existiere — nach unserer Meinung
 konnte dasselbe nur errichtet sein, um Elisabeth zu
 enterben — kamen wir überein, unserer Stiefschwester
 trotzdem ihren Theil freiwillig zu geben. Es kam
 aber anders. In seinem Testamente hatte der Vater
 seine jüngste Tochter zur Erbin von Grudenhofen ein-
 gesetzt; wir — Stefanie und ich — sollten mit einer
 allerdings sehr hohen Summe ausgekauft werden.
 Die Eröffnung traf uns vernichtend. Nichts hatte uns
 ferner gelegen als der Gedanke, dafs wir unsere Hei-
 mat verlieren könnten. Eine namenlose Bitterkeit
 bemächtigte sich unser. Wir hätten nun wohl ruhig in
 Grudenhofen bleiben können, bis die Erbin oder deren
 Rechtsnachfolger sich meldeten — was bis zur Stunde
 noch nicht geschehen ist — aber das widerstrebte un-
 serem Stolz. Wir liebten uns deshalb unser Capital
 ausbezahlen und schieden mit blutendem Herzen von
 der geliebten Heimat unserer Kindheit und Jugend.
 Wir zogen hierher, nun im wahren Sinne des Wortes
 zwei verbitterte, menschenfeindliche alte Jungfern.
 Der Groll über das erlittene Unrecht verhärtete un-

in tiefer Trauer befindet und in einem einfachen schwarzen
 Thibetleide, über welches sie bei der Ankunft noch eine große,
 fast bis zum Boden reichende schwarze Tuchmantille trug,
 gelleidet war, auf Herrn Kräpfer zu, begrüßte denselben
 in freundlichster Weise und drückte ihr lebhaftes Bedauern
 über die regnerische Witterung aus, wodurch ihre Absicht,
 den Schloßberg zu besuchen und sich von oben das schöne
 Panorama von Raibach zu besehen, leider zu Wasser ge-
 worden sei. Nach einem kurzen Aufenthalte von ungefähr
 10 Minuten bestieg die Prinzessin mit der Gräfin Brühl
 und dem Freiherrn v. Sedendorf die derselben von Frau
 Terpinz zur Verfügung gestellte geschlossene Equipage,
 während die übrigen Damen und Herren der Suite mit
 Herrn Kräpfer in den Equipagen der Herren Emerich Mayer
 und Bescho Platz nahmen und zunächst ins „Hotel Europa“
 fuhrten, wo zwei Zimmer für die Herrschaften bestellt waren.
 Nach einem daselbst eingenommenen kurzen Frühstücke unter-
 nahm Ihre k. k. Hoheit, begleitet von ihrer engeren
 Suite und unter Führung des Herrn Kräpfer, eine kurze
 Rundfahrt durch die Stadt, an die sich über den kund-
 gegebenen Wunsch der Prinzessin eine Besichtigung des
 Innern der Domkirche angeschlossen, über deren Bau und Aus-
 schmückung sich die hohe Frau sehr anerkennend aussprach.
 Von der Domkirche fuhr Ihre k. k. Hoheit zur Besichtigung
 des krainischen Landesmuseums in das Theatralgebäude, wo-
 selbst sie der Custos Herr Deschmann bereits erwartete.
 Unter seiner Führung nahm die Prinzessin die im unteren
 Theile des Museums aufgestellten ethnographischen
 Sammlungen mit regem Interesse in Augenschein und
 wendete namentlich der reichen Collection der Raibacher
 Pfahlbautenfunde ihre lebhafteste Aufmerksamkeit zu. Die
 hohe Frau bemerkte bei diesem Anlasse, dafs sie auch die
 in der Schweiz und in Schottland gemachten Pfahlbautenfunde
 genau kenne und dafs sie zu ihrem besonderen Interesse
 auch unter den hiesigen Funden so manche der Form und
 Bestimmung nach ganz ähnliche Objecte wiedererkenne. Da
 die Besichtigung des Museums längere Zeit in Anspruch
 genommen hatte und mit Rücksicht auf die um 1 Uhr zu
 erfolgende Abreise die Zeit nicht mehr ausreichte, so mußte
 der von Ihrer k. k. Hoheit ursprünglich noch beabsichtigte
 Besuch der k. k. Tabak-Hauptfabrik leider unterbleiben. An
 dessen Stelle unternahm die Frau Kronprinzessin über
 Vorschlag des Herrn Kräpfer noch eine Spazierfahrt nach
 Tirol, welche allerdings durch den andauernden, keinen
 freien Ausblick gestattenden Regen wesentlich beeinträchtigt
 wurde. Um 12 Uhr mittags wurde das Diner in den
 Zimmern des Hotel „Europa“ eingenommen. Nach dem-
 selben fuhr die Prinzessin nebst Begleitung direct auf den
 Südbahnhof, woselbst sich diesmal bereits ein ziemlich zahl-
 reiches Publicum eingefunden hatte, das die Vorhalle und
 den Perron entlang Spalier bildete und die, ihrem ganzen
 Wesen sowie ihrer stattlichen, schönen Erscheinung nach
 äußerst sympathische hohe Frau ehrfurchtsvoll begrüßte. Die
 Prinzessin durchschritt das Spalier, nach beiden Seiten
 hin freundlich dankend, mit einem großen Cyclamen-
 Bouquet (einer Lieblingsblume der Prinzessin) in Händen,
 das ihr kurz zuvor in Erinnerung an ihren Waldspazier-
 gang von Josefsthal nach Salloch von Herrn Kräpfer über-
 reicht worden war, und bestieg sofort mit ihrer Suite,
 geleitet von Herrn Stationschef Habit, einen dem Zuge der
 Kronprinz-Rudolfsbahn angehängten gewöhnlichen Aus-
 sichtswagen, nachdem sie sich zuvor noch wiederholt in liebens-
 würdiger Weise von Herrn Kräpfer verabschiedet, dem-
 selben für seine freundliche Führung gedankt und ihre vollste
 Befriedigung über ihren Besuch in Raibach und das hier
 Gesehene ausgedrückt hatte.

— (Aenderung der Beförderungsvor-
 schrift.) Se. Majestät der Kaiser hat den zweiten Nach-
 trag zur „Beförderungsvorschrift für die Personen des
 Soldatenstandes im k. und k. Heere“ zu genehmigen geruht.
 Dieser Nachtrag betrifft die Eintheilung und Beförderung
 derjenigen Oberlieutenante, welche die Kriegsschule oder den

fere Herzen und verschloß dieselben gegen weichere
 Empfindungen. Wir waren fertig mit der Welt und
 wollten nichts mehr von ihr wissen. Da wehte das
 Schicksal Sie uns ins Haus, und Ihre anmuthige
 Jugend und Ihr lieblich bescheidenes Wesen machte
 uns wieder freundlicheren Regungen zugänglich. Doch
 ich bin noch nicht zu Ende mit meiner Geschichte.
 Ahnen Sie jetzt, wer der Unselige war, den meine
 Schwester beim Erbrechen unserer Schatulle über-
 raschte? Elisabeths — unserer Schwester Gatte! Ste-
 fanie erkannte ihn sofort, obwohl sie ihn in vielen,
 vielen Jahren nicht gesehen hatte. Aus seinem Munde
 erfuhr sie, dafs er seit Jahren von seiner Frau ge-
 trennt lebt und dafs er deren Aufenthalt nicht kennt,
 aber auf der Suche nach ihr ist, da er durch Zufall
 — sie wird ja seit Jahren durch alle Zeitungen gesucht
 — von ihrer Erbschaft Kunde erhalten hat. Der
 Himmel aber mag wissen, wie es ihm gelungen ist,
 unseren Aufenthalt auszususpionieren. Wir sind in un-
 beschreiblicher Angst, dafs er seinen Ueberfall wieder-
 holen könnte; deshalb haben wir unseren alten
 Wallus von Grudenhofen kommen lassen; so sind wir
 wenigstens nicht ohne Schutz. Gott allein weiß, was
 aus Elisabeth geworden ist. Ist sie gestorben, ver-
 dorben — wir wissen es nicht, aber ich habe das un-
 abweisbare Gefühl, dafs die Arme an der Seite dieses
 schrecklichen Menschen schwer für ihre Schuld gebüßt
 haben mag. Gott schütze sie, und lenke ihre Schritte
 in Gnaden heimwärts. Wir hegen keinen Haß mehr
 gegen sie. — Das ist unsere Geschichte!
 (Fortsetzung folgt.)

höheren Geniecurus absolviert haben, und wird nun durch eine Circular-Verordnung des k. und k. Reichs-Kriegsministeriums verlaublich. Gleichzeitig wird für die Zeit des Ueberganges Folgendes verfügt: 1.) Diejenigen Hauptleute und Rittmeister, welche bis zum Jahre 1900 die Schlussprüfung an der Kriegsschule (ohne vorherige Absolvierung dieser Anstalt) mit gutem Erfolge bestanden haben, bleiben von einem weiteren Nachweise theoretischer Kenntnisse für die Beförderung zum Major entbunden. 2.) Hauptleute der Artillerie, welche die Kriegsschule vor dem Jahre 1902 absolviert haben, müssen — wie bisher — vor der Beförderung in die Majors-Charge die Ergänzungsprüfung aus den an dieser Anstalt nicht vorgetragenen Gegenständen des Specialcurses für Hauptleute der Feld- und der Festungsartillerie ablegen, sowie die Artillerie-schießschule mitmachen. Für die der Artillerie entfallenden Hauptleute des Generalstabscorps gelten diesbezüglich die Bestimmungen des Erlasses vom 23. Februar 1900.

(Kaiserfest in Abbazia.) Wie alljährlich, wird in Abbazia aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers eine Kaiser-Feier veranstaltet werden. Auszug aus dem Programme: Samstag, den 17. August: Allgemeine Illumination der Häuser, Bergspitzen; Seebeleuchtung, Fadelzug mit Rüst von Bolosca bis Bafansta, zurück zum Café „Quarnero“, Vortrag des Gesangsvereines „Lavor“; Huldigung vor der Kaiser-Wüste. Hierauf Kaiser-Meunion im Café „Quarnero“. Festliche Beleuchtung des Vorplatzes. — Sonntag, den 18. August: Musikalische Tagereise, allgemeine Beflagung; Fest-Gottesdienst in der Pfarrkirche Bolosca; Fest-Diner im Hotel „Stefanie“ (Einladungen hiezu werden von der k. Bezirkshauptmannschaft Bolosca ausgegeben). Nachmittags 4 Uhr: Vor dem Café „Quarnero“ Tombola zu Gunsten der freiwilligen Feuerwehr. Abends 8 Uhr: Volksfest am Tennis-Platz, veranstaltet vom Militär-Veteranenverein.

(Einziehung der Staatsnoten.) Die Ministerialkundmachung über die mit 2. September beginnende Einziehung der restlichen 224 Millionen Kronen Staatsnoten und über ihren Ersatz durch silberne Fünfkrone- und Zehnkrone-Banknoten wird, wie das „Fremdenblatt“ mitteilt, noch in der ersten Hälfte des Monats August erscheinen. Die Melbung, neben der Ausgabe der 160 Millionen Kronen Zehnkrone-Banknoten sei die Emission auch der höheren Banknoten-Appoints, vor allem der Zwanzig- und Fünfkrone-Banknoten bereits für die nächste Zeit zu erwarten, wird als unzutreffend bezeichnet.

(Uebersicht über die systemisierten Notare.) Eine dem „Verordnungsblatt“ des k. k. Justizministeriums entnommene Zusammenstellung der zu Beginn des Jahres 1901 systemisierten Notare ergibt für den Sprengel des Oberlandesgerichtes Graz folgende Ziffern: In Steiermark sind für den Sprengel des Landesgerichtes Graz (621.820 Einwohner) 30 Notare systemisiert, davon 9 für die Stadt Graz; in den Sprengeln der Kreisgerichte Gills und Marburg (457.586 Einwohner) gibt es 24 (in Gills 2) Notare; der Amtsbezirk des Kreisgerichtes Leoben (276.652 Einwohner) zählt 23 (Leoben 2) Notare. — Kärnten mit 367.344 Einwohnern hat 32 Notare; am Amtssitze der Kammer in Klagenfurt gibt es 4 Notare. — In Krain, dessen Bevölkerung 508.348 Seelen zählt, sind 34 Notare systemisiert, davon 4 in der Stadt Laibach.

(Der neuernannte österreichisch-ungarische Gesandte für Mexiko), Graf Hohenwart-Gerlachstein, hat am 10. d. M. Wien verlassen und die Reise nach Mexiko angetreten.

(Ernennung im Staatsbaudienste.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat den absolvierten Techniker Karl Vábra zum Bauadjuncten im trainischen Staatsbaudienste in provisorischer Eigenschaft ernannt.

(Personalia.) Der absolvierte Rechtscondidat Dr. Leo Stará wurde zur Conceptspraxis bei der k. und k. Seebehörde in Trieste aufgenommen.

(Vom Volksschuldienste.) Der definitive Lehrer an der vierklassigen Volksschule in Gottschee, Franz Scheschart, wurde zum Oberlehrer an dieser Schule ernannt, der Oberlehrer an der vierklassigen Volksschule in Senofetsch, Leopold Abram, aber über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

(Die gewerbliche Fortbildungsschule in Neumarkt.) Zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres im Vorbereitungscurse 35, in der I. Classe 23, in der II. Classe 18, zusammen 76 Schüler, von denen 46 das Lehrziel erreichten.

(Bezirksstrafenausschuß Littai.) Bei der am 10. d. M. vorgenommenen Wahl des Obmannes und Obmannstellvertreter in den Bezirksstrafenausschuß Littai wurden Herr Martin Butovec, Realitätenbesitzer in Töplitz bei Sagor, zum Obmann und Herr Franz Slanc, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Littai, zu dessen Stellvertreter für die nächste dreijährige Funktionsdauer gewählt.

(Von der Adelsberger Grotte.) In Nr. 13 der „Illustrierten Rundschau“ (Wien, I., Opernring 23) findet sich ein Artikel über die Adelsberger Grotte, welcher eine kurze Beschreibung derselben enthält und mit den Worten schließt: „Besondere Anerkennung schuldet man der Grottenverwaltung, die sich überhaupt viele Mühe gibt, die Einrichtungen in der Grotte mit jedem Jahre zu vervollkommen und zu heben. So ist man gegenwärtig daran, die elektrische Beleuchtung auf das großartigste herzustellen. Die bekannte Brüner Firma Bartelmus, Donat & Co. ist damit betraut, die elektrischen Beleuchtungsanlagen in der angeordneten Weise durchzuführen. Nach Vollendung der Installationsarbeiten wird es ein märchenhafter, ein feenhafter Anblick sein, welchen diese unterirdische Welt gewährt. An der Spitze der Grottencommission steht der Bezirkshauptmann von Adelsberg, Herr Ritter von Laschan, welchem das Verdienst gebührt, in aufopferndster Weise sich der Her-

stellung dieser Neueinführungen anzunehmen. Seinen Bemühungen ist es auch in allererster Reihe zu danken, wenn bereits zu Neujahr 1902 die Grotte in allen ihren Theilen im feenhaften Lichte der Neuzeit in raffiniertester Weise erstrahlen wird.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Radmannsdorf (29.448 Einwohner) wurden im II. Quartale des laufenden Jahres 65 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 267, jene der Verstorbenen auf 223, welche letztere sich nach dem Alter folgenderweise vertheilten: Im ersten Monate 29, im ersten Jahre 62, bis zu 5 Jahren 101, von 5 bis zu 15 Jahren 14, von 15 bis zu 30 Jahren 23, von 30 bis zu 50 Jahren 23, von 50 bis zu 70 Jahren 26, über 70 Jahre 34. Todesursachen waren: bei 14 angeborene Lebereschwäche, bei 45 Tuberculose, bei 16 Lungenentzündung, bei 20 Scharlach, bei 8 Gehirnschlagfluß, bei 4 organische Herzfehler, bei 2 bössartige Neubildungen, bei den übrigen 104 sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 6 Personen (2 ertrunken, 1 in einer Kalkgrube verschüttet, 1 überfahren, 2 durch Sturz). Es kam 1 Selbstmord vor; weiters ereigneten sich 3 Todtschläge.

(Rindfleischpreise.) Im Monate Juli betrug der Durchschnittspreis für 1 kg Rindfleisch: in Radmannsdorf 1 K, in Walsing 96 h, in Kronau 1 K 8 h, in Kropf 1 K 8 h, in Velbes 1 K 20 h, in Adelsberg 1 K 4 h, in Ill.-Feistritz 1 K 4 h, in Senofetsch 1 K 4 h, in Wippach 96 h, in Gurksfeld 1 K 12 h, in Landstraß 88 h, in Rassenfuß 88 h, in Ratschach 96 h, in St. Barthelmä 80 h, in Grobholina 80 h, in Tschernembl 80 h, in Mottling 80 h, in Stein 80 h, in Mannsburg 88 h, in Kragen 88 h, in Oberlaibach 96 h, in Rudolfsdort 96 h, in Seisenberg 80 h, in Treffen 96 h, in Littai 96 h, in Weichselburg 88 h, in Sagor 96 h, in St. Martin bei Littai 96 h, in Gottschee 92 h, in Reifnitz 96 h, in Grobplaszich 88 h, in Zirknitz 92 h, in Jbria 92 h, in Planina 1 K, in Altemarkt bei Laas 88 h, in Krainburg 1 K, in Bischoflad 88 h, in Neumarkt 1 K 4 h, in Loitsch 88 h.

(Die Arbeiten an der Karawankenbahn) schreiten, wie aus Klagenfurt gemeldet wird, rasch vorwärts. Der Wochener Tunnelbau ist nördlich bereits 400, südlich 200 Meter vorgeschritten.

(Vom Artillerie-Schießplatz in Gurksfeld.) Morgen findet das Schießen in der Kriegshalb-Brigade statt. Da bei diesem Schießen auf die weitesten Distanzen, und zwar von den Anhöhen hinter Haselbach und Venise über den Savefluß geschossen werden soll, wird von 6 Uhr morgens an das Flößen auf der Save sowie die Saveüberfuhr bei Mirvoice eingestellt, die Straßen und Wege werden abgesperrt und die Bewohner des Dorfes Zdobovine und mehrerer Häuser von Venise aus ihren Wohnungen belagert werden. Zu diesem Schießen werden mehrere hohe Generale und andere Officiere erwartet. Der Herr Generalmajor von Zawobsky ist gestern mit dem Abendzuge von Graz in Gurksfeld eingetroffen.

(Preis ausschreiben.) Die Redaction der kaufmännischen Wochenschrift „Handels-Akademie“ hat 200 Mk. ausgeschüttet für die beste allgemeine Beantwortung der Frage „Debet oder Credit?“ Da in der Buchführung oft Fälle vorkommen, wo man im Zweifel ist, ob ein Posten auf der Debet- oder Creditseite zu buchen ist, so soll womöglich eine Frageform gefunden werden, durch welche der Zweifel, ob Debet oder Credit gelöst wird, ähnlich wie in der Grammatik der Declinationsfall, durch eine Frage ermittelt wird. Als letzter Einsendetermin für die Preisbewerbung ist der 1. October 1901 angesetzt. Der Verlag der kaufmännischen Wochenschrift „Handels-Akademie“, Leipzig, Johannesplatz 3/5, sendet jedem auf Wunsch die Nr. 14 und folgende der kaufmännischen Wochenschrift gratis und franco zu, woraus die näheren Bedingungen des Preis ausschreibens zu ersehen sind.

(I. Velbeser Lawntennis-Turnier.) Montag, den 19. d. M., und die folgenden Tage findet auf dem Plage des Curhauses in Velbes das erste Lawntennis-Turnier statt. Im Comité sind die Herren: Michel Angelo Baron Jois (Präsident), Graf Esaly (Handicap), Siegfried Himmelbauer (Handicap), Guido Georgewitz, Eugen Wedl, Ludwig Wedl, Paul Mayer-Nessler und Ernst Mayer-Nessler. Propositionen: 1.) Herren-Einzelspiel; 2.) Damen-Einzelspiel; 3.) Herren-Doppelspiel; 4.) gemischtes Doppelspiel; 5.) Herren-Einzelspiel mit Vorgabe (Handicap). In allen Concurrenzen Ehrenpreise, bezw. Ehrenzeichen, den Siegern und Zweiten, eventuell Dritten. Gespielt wird nach den von der Alt England Lawntennis-Association aufgestellten Spielregeln und Turnierbestimmungen. Der Einsatz beträgt für 1 und 2 5 K, sonst 3 K per Person. Die Nennungen schließen am 18. d. M., 12 Uhr mittags, und sind sammt Einsatz an Guido Georgewitz, der auch Auskünfte erteilt, nach Velbes, Villa Georgewitz, zu richten. Das Comité behält sich das Recht vor, Nennungen ohne Angabe der Gründe zurückzuweisen und Aenderungen im Programme vorzunehmen. Es wird auf Sandcourts und mit Ayres-Bällen gespielt. Die Auslosung der Spieler findet am 19. d. M., 10 Uhr vormittags, im Curhause statt. Die Reihenfolge der Concurrenzen und der Spielbeginn für die einzelnen Tage wird jeweilig am vorhergehenden Abende auf dem Turnierplage durch Anschlag bekanntgegeben. Die einzelnen Events finden nur statt, wenn bei Einzelspielen mindestens 6, bei Doppelspielen 8 Nennungen vorliegen. Gehalt 4 Uhr bis zum Anbruche der Dunkelheit. Die Spieler sind für Amateure offen.

(Das Transpirieren der Hände während der Radfahrens), das besonders in der heißen Jahreszeit unangenehm fühlbar wird, entsteht aus zwei Ursachen; die eine ist das allzu feste Halten der Lenkstange, die andere die directe Berührung derselben mit der Handfläche.

Die erstere Ursache läßt sich leicht vermeiden, und ist schon aus dem nebenbei erwähnten Grunde zu verhüten, weil durch das krampfartige Halten der Lenkstange während längerer Fahrt besonders bei dazu empfänglichen Individuen, mitunter dem Eingeschlafenähnliche Lähmungen entstehen können, welche eine elektrotherapeutische Behandlung nach sich ziehen. Was die zweite Ursache betrifft, empfiehlt es sich, zum Fahren leichte Zwirnhandschuhe anzuziehen, welche behufs Verminderung des Transpirirens mit Magnesia usta oder am besten mit Salicylstreupulver eingestäubt werden. Sehr vorteilhaft ist es, sich vor der Fahrt die Hände in einer Essiglösung, der auch etwas Weisholz zugesetzt sein kann, zu waschen, und dies auch nach der Fahrt zu thun. Man kann leicht ein Fläschchen Weisholz (reinste 86percentige Holzessigsäure) mit sich führen, die man entsprechend zu gewöhnlichem Essig verdünnt. Auch gegen Durst ist Wasser, dem ein paar Tropfen Essigsäure zugesetzt wurden, anwendbar, und es wirkt dieses Getränk beruhigend auf das Herz und den Blutumlauf.

(Ein Infanterist als Einbrecher.) Am 7. d. M., um halb 11 Uhr nachts, brach der im ersten activen Jahre dienende Infanterist der 14. Compagnie des 17. Infanterie-Regiments, Namens Lorenz Vernuta, welcher aus Bischoflad gebürtig, in ein Wohnzimmer eines Hauses in Victring ein. Der Besitzer des Hauses hörte im Zimmer ein Geräusch, sah nach und fand den genannten Infanteristen zwischen zwei Kästen versteckt; er wurde gefangen, gebunden und der herbeigerufenen Militärpatrouille übergeben.

(Todtschlag.) Am 3. d. M. abends entpuffte in einem Gasthause in Risovec bei Sagor zwischen den Arbeitern Franz Profenec und Anton Rajdic während einer Tangunterhaltung ein Streit, welcher bald in ein Balgerei ausartete. Hierbei versetzte Profenec dem Rajdic angeblich mit einer Flasche einen Schlag über das rechte Auge, wodurch letzterer eine 7 cm lange Schnittwunde erlitt. Diese Verletzung verschlimmerte sich im Laufe von vier Tagen derart, daß Rajdic an den Folgen derselben am 8. d. M. im Bezirkshospitale zu Töplitz starb. Der Thäter wurde dem Bezirksgerichte in Littai eingeliefert.

(Die drahtlose Telegraphie zwischen Amerika und Europa) wird, wie uns Herr Hermann Rabčić mittheilt, mit Nicola Tesla'schen Apparaten bereits eingerichtet, und zwar mit einem „Sender“ in der Nähe von New-Jersey und einem „Empfänger“ in der Nähe von Lissabon.

Theater, Kunst und Literatur.

(Vom Wiener Conservatorium.) Professoren des Clavierspiels am Wiener Conservatorium die Herren Door, Epstein und Fischhof haben die „Neue Freie Presse“ schreibt, bei der Direction des Institutes um ihre Entlassung angefragt. Die Veranlassung dazu ist folgende: Der Vorstand der Gesellschaft der Freunde hat beschlossen, am Wiener Conservatorium eine Meisterchule für Clavierspiel zu errichten und mit der Leitung derselben den berühmten Pianisten Emil Sauer zu betrauen. Die Professoren für Clavierspiel Door, Epstein und Fischhof haben nunmehr von ihren Sommerferien bei der Direction des Conservatoriums ihre Demission eingereicht. Die Herren haben diesen Schritt gemeinsam genommen und betonen in ihren Gesuchen, daß sie sich gegen das Engagement Sauer's an sich wenden, sondern sich veranlaßt sehen, die Stätte ihres langjährigen Wirkens zu verlassen, weil man sie von der Creierung der Meisterschule vorher nicht verständigt hat.

(„Wiener Mode.“) Sich gut und chic zu kleiden ist eine Kunst. Die „Wiener Mode“ ist da ein aufmerksamer Berather, die Mannigfaltigkeit an Toiletten, feinen Haus-, Strand-, Reise- und Sportkleidern, Herren- und Kindergarderobe, berücksichtigt den gemäßigten und raffinierten Geschmack der Damenwelt. Der Haupttheil des Blattes bildet eine Vorlagen- und Musterammlung von unübertroffenem Reichthum, und der Unterhaltungs- theil „Im Bouboir“ enthält stets sehr interessante, belehrenden und belehrenden Inhalte. Für Haus und Reise sind Kochrecepte und Speisezetteln für jeden Tag des Jahres gegeben und dies alles für den Preis von 3 K vierteljährlich Probeabonnements für die Monate August und September für 2 K.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus

Kaiserin Friedrich †.
Romberg, 12. August. Die englischen Majestäten sind gestern vormittags hier eingetroffen und wurden der kaiserlichen Familie herzlich begrüßt. Nachmittags fand in der Kirche in Cronberg die Trauerfeier für Kaiserin Friedrich in Anwesenheit der deutschen und englischen Majestäten und Fürstlichkeiten statt.

Crispi †.
Neapel, 12. August. Crispi ist gestern abends 7 Uhr 45 Minuten gestorben.

Die deutsche Südpolexpedition.
Kiel, 11. August. Die Südpolexpedition des deutschen Reiches trat heute vormittags an Bord des „Gauß“ ihre Reise an. Unterstaatssecretär Rothe sprach den Besatzungsmännern der Expedition den Dank des Kaisers aus und wünschte denselben vollen Erfolg. Expeditionsleiter, Professor v. Drigalski, dankte für Abschiedsworte und brachte ein Hurrah auf den Kaiser. Sodann stach der „Gauß“ unter den Zurufen der Mannschaften der im Hafen verankerten Schiffe in See.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 9. August. Öberrau, Fabrikant, Bozen. — Gelis, Beamter, Görz. — Hamerl, Stern, Kiste.; Obstgarten, Ingenieur, Petrovit, Privat, Budapest. — Tomitsch, Privat, Gottschee. — v. Spinler, Oberingenieur, Marburg. — Bachmann, Gafsan, Private, Linz. — Gräfin Hohenwart, f. Familie; Schuller, Engler, Reisende, Graz. — Frank, Schlesinger, Kraumann, Singer, Kohn, Kawer, Rambi, Schacherl, Feigl, Hunger, Ribanel, Kiste, Wien. — Meier, Bullati, Persich, Private, Fiume. — Miljan, Domherr, Ugram. — Scherer, Eicher, Kiste, Klagenfurt. — Balenci, Besitzer, Dornegg. — Weich, Privat; Rochus, Koch, Bildhauer; Dr. Mihaljevic, Advokat, f. Frau, Spalato. — Pefich, Private, Abbazia. — v. Wachten, f. Familie, Kristitsch, Reisende; Spiegler, Kerkermann, Beamte, Ull. — Kirchner, Lehrer; Karasto, Privat, Leipzig. — Graf und Gräfin Schioppo, Rentiers, Triest. — Hauser, Inspektor der Südbahn, f. Gemahlin, Wien. — Landsfeld, Professor, Triest. — Eisenmann, f. Museum-Conseruator, München. — Krone, Goriup, Private, Triest. — Stuhna, f. u. i. Oberleutnant, Klagenfurt.

Verstorbene.

Am 10. August. Angela Molini, Heizerdöchter, 2 J., Tirnauer Lände, Scrophulose. — Adolf Frey, Kaufmann, Lehrersohn, 17 J., Polanastraße 64, Fraisen.

Lottoziehung vom 10. August.

Linz: 35 27 53 54 26
Triest: 2 10 59 69 83

Schüler-Farben

in großer Auswahl bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (930) 11-5

Verlangen Sie ausdrücklich

Eisenhaltigen Wein

des Apothekers Piccoli in Laibach

(empfehlenswert für blutarme, nervöse und schwache Personen) (668) 13

und weisen Sie solche Präparate zurück, welche, wenn auch von medicinischen Autoritäten empfohlen, doch nach den chemischen Analysen nicht mehr Eisen enthalten, als jeder billige Tischwein, daher keinen medicinischen Wert haben.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns for date, time, barometer, wind, visibility, and temperature. Includes data for 10.8.1901 and 11.8.1901.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 22.0° und vom Sonntag 21.3°, Normale: 19.3°, beziehungsweise 19.2°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funkef.

Course an der Wiener Börse vom 10. August 1901.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Large table of stock market data including Staatsguld, Pfandbriefe, Actien, and Banken. Columns include title, price, and exchange rate.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Glas-Verkauf

Wegen Auflösung der Glasfabrik Pirnauer Lände 4 in Laibach werden die noch vorhandenen Gläser, Flaschen etc. zu allen Größen und Formen billigst verkauft.

(2891) 3-1 Oklie. Franc Darovič iz Vranovičev st. 28 daje se radi slaboumnosti pod skrbstvo in se mu skrbnikom Martin Plut iz Vranovičev st. 4 imenuje.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. I, dne 3. avgusta 1901.

(2780) C. 221/1 Oklie. Zoper Elizabeto Schuschnik, kattere bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ra-

dovljici po Janezu Sušnik iz Nomena st. 3 tozba zaradi izbrisa zastarane zastavne terjatve v znesku 288 gl. = 576 K. Na podstavi tozbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 12. septembra 1901,

ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji, v izbi st. 3.

V obrambo pravic Elizabete Schuschnik se postavlja za skrbnika gospod dr. Janko Vilfan, odvetnik v Radovljici. Ta skrbnik bo zastopal toženko v ozamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ona ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Radovljici, odd. II, dne 30. julija 1901.

(2897) Firm. 173 Zadr. I. 94/4.

Razglas.

Objavlja se, da se je izvršil v tu-sodnem združnem registru pri tvrdki.

Hranilnica in posojilnica v Mengšu

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

1.) izbris iz načelstva izstopi vsega uda Francišek Fika in

2.) vpis v načelstvo novo izvoljenega uda Antona Golfaa, kapelana v Mengšu.

C. kr. deželna kot trgovinska sodnja v Ljubljani, dne 7. avgusta 1901.

(2883) 3-2

St. 26.361.

(2890) 3-2

A. III. 496/1

7.

Razglas.

V smislu § 24. zakona z dne 5. novembra 1898, dez. zak. št. 40, se javno na znanje daje, da je volilski imenik za volitev dveh deželnih poslancev, ki jih bode vsled razpisa c. kr. deželnega predsedstva v Ljubljani z dne 25. julija t. l., št. 2998, voliti deželnemu stolnemu mestu Ljubljani dne 19. septembra 1901, že sestavljen, ter da bo od danes naprej osem dni v magistratnem ekspeditu razgrnjen vsakemu na vpogled. Zoper ta imenik smejo tisti, ki imajo pravico voliti v tej volilni skupini, tukaj vložiti ugovore o tem, da so se v volilski imenik vpisale osebe, ki nimajo pravice, ali da so se iz njega izpustile take osebe, ki imajo pravico voliti. Izkaznice vročile se bodo volilec pravčasno v stanovanje; ko bi pa kdo izmed volilcev iz kakršnegakoli vzroka izkaznice najkasneje tri dni pred volilnim dnevom ne prejel, naj pride osebno ponjo k mestnemu magistratu.

Mestni magistrat v Ljubljani

dne 10. avgusta 1901.

Zupanov namestnik: **Vončina.**

St. 26.361.

Kundmachung.

Im Sinne des § 24 des Gesetzes vom 5. November 1898, L. G. Bl. Nr. 40, wird öffentlich bekanntgemacht, daß die Wählerliste für die zufolge Erlasses des Landespräsidiums in Laibach vom 25. Juli d. J., Z. 2998, am 19ten September 1901 vorzunehmende Wahl von zwei Landtagsabgeordneten der Landeshauptstadt Laibach bereits verfaßt ist und von heute an durch acht Tage im magistratlichen Expedit zu jedermanns Einsicht aufsteht. Reclamationen gegen diese Wählerliste können von den Wahlberechtigten dieses Wahlkörpers wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten hieramts eingebracht werden.

Die Legitimations-Karten werden den Wählern rechtzeitig zugestellt werden; sollte jedoch einem Wähler die Legitimationskarte aus welchem Grunde immer längstens drei Tage vor dem Wahltage nicht zugestellt werden, so wolle dieselbe persönlich hieramts erhoben werden.

Stadtmagistrat Laibach

am 10. August 1901.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Vončina.

Eine Garnitur

(Sofa und vier Fauteuils) nebst einem Schubladkasten ist sogleich zu verkaufen: (2862) 3-2

Karlstädterstrasse 6, Parterre.

Praktikant

mit entsprechender Schulbildung und gekaufte Handschrift, wird gegen kleinen Anfangsgehalt in meinem hiesigen, größeren Fabriks-Bureau sofort aufgenommen. Anträge zu richten an die Administration dieser Zeitung. (2867) 3-2

Kaffee-Specialgeschäft

Edmund Kavčič

Laibach, Prešerenngasse gegenüber der Hauptpost

empfiehlt (2074) 59

guten reinschmeckenden Santos-Kaffee fl. 1.- per Kilo, hocharomatischen Neigherry-Kaffee fl. 1.40 per Kilo, echt arabischen Mocca, fl. 1.60 per Kilo. Postsendungen von 5 Kilo franco.

(2869) 2-2

Kundmachung.

Die dem krainischen Religionsfonde gehörigen

zwei Magazinslocalitäten

in Wocheiner-Feistritz, in welchen Mehl und Eisen verkauft werden, sowie das am Bahnhofs in Lees-Veldes befindliche

Magazin

welches zur vorübergehenden Unterbringung der Waren dient, werden für die Zeit vom 1. Februar 1902 bis 31. Jänner 1905 vermietet.

Reflectanten auf diese Mietobjecte haben ihre schriftlichen, versiegelten Offerten bei der gefertigten k. k. Forst- und Domänen-Verwaltung, woselbst auch die Offert- und Mietbedingungen erliegen

bis Dienstag, den 10. September 1901, 12 Uhr mittags, zu überreichen.

K. k. Forst- und Domänen-Verwaltung.

Radmannsdorf, am 7. August 1901.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Josefstadt in Wien wird bekannt gemacht, dass der am 14. Juli 1835 als Sohn der Eheleute Matthäus und Theresia Sabokouz, geb. Matthias Sabokouz, welcher seit December 1869 verschollen ist, und zuletzt in Wien VIII., Lerchenfelderstrasse 154, als Deckenmacher-gehilfe domicilierte, mit Beschluss des k. k. Landesgerichtes Wien in C. R. S. Abtheilung XXX, ddo. Wien am 12. März 1901, T. 1/00/5, für todt erklärt und dass als dessen Todestag der 2. December 1899 angenommen wurde.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zusteht, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre

von dem unten gesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Dr. Adolf Löckner, em. k. k. Notar in Wien, VIII., Burggasse 67, als Verlassenschaftscurator bestellt werden ist, mit jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeworfen, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber vom Staate als erblos eingezogen würde.

K. k. Bezirksgericht Josefstadt in Civilsachen, VIII., Laudongasse Nr. 16, Gerichtsabtheilung III, Wien, am 27. Juli 1901.

(L. S.) Valentini m. p.

Bei einer inländischen Lebens-Versicherungsanstalt ersten Ranges findet tüchtiger (2900) 3-1

Assecuranz-Inspector

gegen fixen Gehalt und sonstige Einkünfte sofort Aufnahme.

Anträge mit Angabe der bisherigen Verwendung zu richten unter:

„G. L. 73“ postlagernd Laibach.

Villa zum Alleinbewohnen mit Gartenantheil am 1. September l. J. zu vermieten. Mietzins 480 Kronen.

Anzufragen: (2882) 2-2

Brauerei Reininghaus'sche Verwaltung Schischka bei Laibach.

Indem ich den P. T. Gästen für den Besuch meines bisher an der Triesterstrasse Nr. 12a innehabten Gas Hauses meinen Dank ausspreche, gebe ich gleichzeitig bekannt, dass ich

ins Haus der Palusáschen Erben am Jakobsplatze

übersiedelt bin, woselbst ich mein **Wirtsgewerbe**

fortführen werde und nach wie vor den P. T. Gästen mit guten Speisen und Getränken dienen werde.

Zu zahlreichem Zuspruche mich empfehlend (2876) 3-2 **Agnes Kralj.**

Z. 497.

Ein anständiges, braves Ein tüchtiges, braves

Kinder mädchen

welches verlässlich und arbeitsam ist, wird zu zwei Kindern sofort aufgenommen. Kenntnis der slovenischen und deutschen Sprache erforderlich.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. (2860) 3-2

Mädchen

welches gut bügeln kann, wird aufgenommen.

Näheres in der Administration dieser Zeitung.

Geschäftsübersiedlung.

Ich theile hiemit meinen Kunden sowie dem P. T. Publicum mit, dass ich mit meiner

Uniformierungs-Anstalt

aus der **Slomšekgasse** in mein neu erbautes Eckhaus

Resselstrasse Nr. 7

übersiedelt bin.

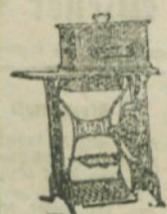
Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich um ihr ferneres Wohlwollen und zeichne

hochachtungsvoll

Anton Reissner

Uniformierungs-Anstalt

Gleichzeitig empfehle ich mich den Herren Einjährigwilligen zur Anfertigung der Uniform nach der neuesten Form und zu mässigen Preisen. (2858)



Nähmaschinen-Fabriks-Niederlage.

Preisourante gratis und franco.

Johann Jax, Laibach Wienerstrasse 17. Fahrradfabrik



Bitte!

Verlangen Sie Muster und Preisliste von Neapolitaner und

Eierteigwaren Illyria

welche jedem Kaufmanne ausnahmsweise nur einmal sortiert in 5 Kilo-Postcolli, gepackt in 1/2 Kilo-Cartons zu K 3.50 geliefert werden, um ihn von deren besonderen Preiswürdigkeit, unübertroffenem Geschmacke und leichten Verkäuflichkeit zu überzeugen. (2874)

Erste Krainische Teigwaren-Fabrik Illyr.-Feistritz.